

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Spiegelbild

„Woll woll, de do ine het
es Färbli!“

Brudermord im Zoo

Der Schimpanse Peter ist tot.

Einer aus dem vernünftigen Publikum hatte ihm unbemerkt einen Tintenstift zugesteckt, und der unvernünftige Peter fraß den tintigen Stift (anstatt ihn zum Schreiben seiner Memoiren zu benützen) einfach auf. Als man den Wärter rief, war es zu spät. —

Der Täter nun — der ruchlos schwachsinrige Täter entkam im Gedränge. Aber man ist ihm auf der Spur. Drei gewiegte Detektive verfolgen je eine der drei Fährten und im Schnittpunkt dieser Direktiven hofft man den Schuldigen zu entdecken...

Sherlock Holmes, der kurz nach dem vollendeten Mord auf dem Tatort eintraf, hatte sich kaum recht umgeschaut, als er auch schon sarkastisch lächelte und dann wie bestätigend vor sich hin nickte... „Dachte ich mir's doch!“ und er spuckte aus. Dann zündete er seine Shagpipe an und tat ein paar tiefe Züge... „Es muß ein Beamter sein! Der Tintenstift beweist es! Nur Beamte haben Tintenstifte.“ Und der große Meister wies

seine Gehilfen an, gleich Montags früh sämtliche Beamte der Stadt vorzunehmen und nachzuprüfen, wer von ihnen seinen Tintenstift vermisste. So würde man den Täter herausfinden.

Als aber die Beamten von solchem Verdachte hörten, war jeder höchst persönlich beleidigt und in einer außerordentlichen Beamtenversammlung beschloßen sie, dem Sherlock für die begangene Gemeinheit eins auszuwischen, und sie beauftragten den bekannten Nick Carter mit der rechtfertigenden Klärung des Tatbestandes...

Nick, der gerade in Bern weilte, wo er einem unserer beliebtesten Räte den verlorenen Verstand wieder einbringen sollte, flog sofort nach Zürich und kam eben noch dazu, als der Wärter dem guten Peter den verdächtigen Tintenstift aus dem Rachen herausholte. Nick überschaute mit einem einzigen Blick die Situation, dann zog er mit seinem Kaugummi einen nachdenklichen Faden... „Well!“ sagte er und knipste mit den Fingernägeln, als ob er einen Floh töte... „Sehen Sie hier!“ und er wies auf die Spitze des Tintenstiftes... „Eine Frau ist die Schuldige! Nur Frauen spitzen Bleistifte auf solch lächerlich stumpfe Art. Ich kenne das.“ Und mit seinem Taschenspektroskop konstatierte Nick, daß das zum Spitzen benützte Messer eine kleine Doppelschärte aufwies... „Well!“ Das genügt!“

und er machte sich gleich auf, um die Täterin zu suchen.

Als aber der Frauenverein Kunde erhielt, daß eine der ihren im Verdacht stehe, die ruchlos idiotische Heldentat am Schimpanse Peter vollbracht zu haben, da kochte sämtlichen Mitgliedern die Galle über und gelb vor Wut wiesen sie solch schmähliche Anklage energisch und ein für alle mal zurück und beauftragten ihren Liebling Stuart Webb mit der endgültigen Klarstellung der perfiden Verdachtsmomente...

Stuart Webb, der gerade in einem Kino spielte, sprang unverzüglich aus der Leinwand und begab sich an den Tatort. (Die Vorstellung mußte abgebrochen werden). Als er aber des Schimpanse gewahr wurde, da wich er erschrocken zurück und sein blankes Auge trübte sich mit einer Glycerinträne. „Brudermord!“ murmelte er... „Brudermord!“ und indem er den Wärter scharf ins Auge faßte, sagte er drohend: „Gestehen Sie! Sie haben ihm den Bleistift gegeben!“ — Der Wärter wurde wütend, aber Stuart wies lächelnd auf die Glasscheibe, die den Käfig nach außen abschloß... „Nur einer der Zutritt zu dem Käfig hatte, konnte dem Tier den Bleistift geben!“ — aber der Wärter schüttelte verwahrend den Kopf und erklärte, daß man die Scheibe erst angebracht habe, nachdem der Affe bereits vergiftet worden sei.

Webb überlegte diese seltsame Tatsache eine Weile, dann nickte er: „Sehr klug! Ausgezeichnet! Rufen Sie mir den Direktor!“ Und als der Direktor da war, fragte Webb: „So, mein lieber Herr Direktor — hm — haben Sie irgendwelchen Verdacht?“ Aber nein, der Direktor hatte keinen Verdacht, und als ihm Webb erklärte, daß es sich sehr wahrscheinlich um Brudermord handelte, da schüttelte der Direktor ungläubig den

Wohi geit me z'Bärn?

Mir gange gäng i

d'Schmiedstube

zu ne ie Bärnerplatte

